

Das Lazarushaus von Paris – La Maison Saint-Lazare

Geschichte der Pariser Leproserie

Einführung :

Wer aus der nordwestlichen Hälfte Deutschlands mit dem Zug nach Paris reisen will, besteigt in Köln den TGV und erreicht gut drei Stunden später den Nordbahnhof (gare du Nord) der französischen Hauptstadt. Nur wenige ahnen, dass sie sich dort auf höchst historischem Boden befinden: Das Areal des Nordbahnhofs gehörte einst zum Bezirk des mittelalterlichen Leprosoriums der Stadt, das den Namen „maison Saint-Lazare“ – Lazarushaus – trug, was dem ganzen Bezirk den bis heute gültigen Namen „enclos Saint-Lazare“ verliehen hat.

Vom Leprosorium ist heute nichts mehr zu sehen, und dennoch lebt es weiter: in Straßennamen, Kirchen, medizinischen und anderen Einrichtungen, deren Ursprung sich in gerader Linie auf das einstige Leprosenhospital zurückführen lässt. Es ist eine spannende Spurensuche.

Das Leprosorium von Paris war eines der ältesten und größten des mittelalterlichen Europa. Schon das allein verleiht ihm besondere Bedeutung. Aber es ist auch eng verwoben nicht nur mit der Geschichte der Stadt, sondern sogar mit der Geschichte des Landes. Obwohl es mit dem Verschwinden der Lepra aus diesem Teil Europas seine Funktion erfüllt hatte, blieb der Ort, an dem es sich befunden hat, über die Jahrhunderte hinweg – mit Unterbrechung durch die Französische Revolution – der Krankenpflege verbunden war, und das ist bis heute so. Natürlich musste man sich den jeweiligen Bedürfnissen der Zeit anpassen. Als ein Leprosorium überflüssig geworden war, entstand hier ein Krankenhaus für alle, genauer gesagt: für alle Armen, denn wer wohlhabend war, ließ sich zu Hause pflegen. Mit Beginn der Französischen Revolution wurde es Gefängnis, später jedoch versehen mit einer Krankenstation für Pariser Gefangene, und als um 1830 in Paris die Cholera wütete, baute man genau im Bezirk des Lazarushauses ein neues Krankenhaus.

Heute ist das Areal, auf dem das Leprosorium stand, zudem ein ganz normales Wohn- und Geschäftsviertel und zählt zur Pariser Innenstadt. Aber ein großes Krankenhaus gehört immer noch zu seinem Bezirk.

Schon seit Anfang des 12. Jahrhunderts ist in der Stadt Paris ein Leprosorium unter dem Namen « Maison Saint-Lazare »/Lazarushaus urkundlich belegt. Die Quellenlage über seine Gründung ist allerdings spärlich, da viele Dokumente, die über die darüber Aufschluss geben könnten, während des Hundertjährigen Krieges (1337 – 1453) und während der Französischen Revolution verloren gegangen sind. So müssen manche Fragen wohl für immer unbeantwortet bleiben.

1. Die Lage

Schauen wir uns zunächst im Überblick an, wo sich das ehemalige Leprosorium befunden hat. Es war im 10. Arrondissement angesiedelt und lag nordöstlich der Seine-Insel (Ile de la Cité), der Keimzelle der Stadt.

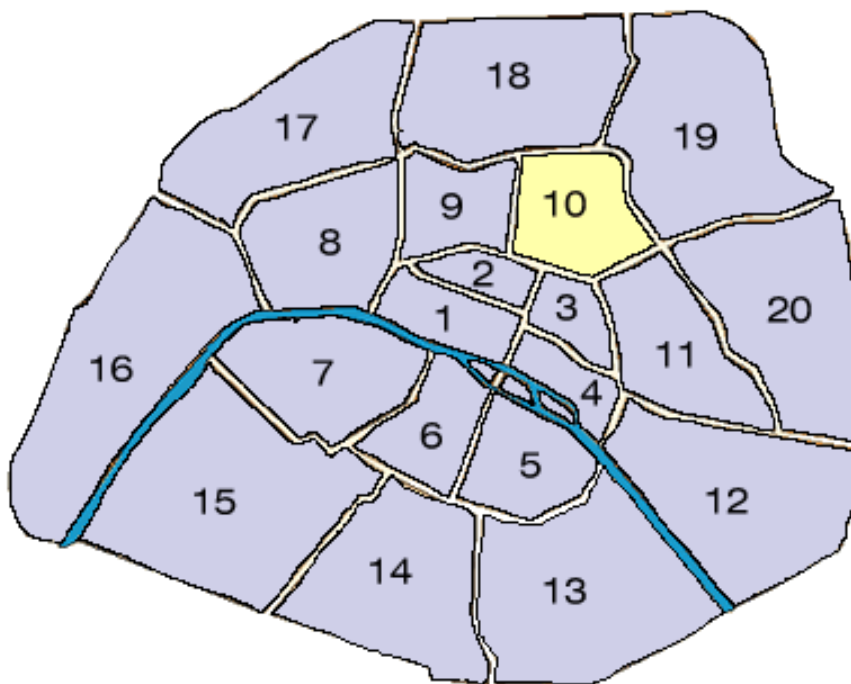


Abb. 1

Im 10. Arrondissement, heute Teil der Pariser Innenstadt, lag das Pariser Leprosorium. Im Süden wird es begrenzt durch große Boulevards, die auf der früheren Stadtbefestigung angelegt wurden – siehe die nördliche Begrenzung des 2. und 3. Arrondissements. Das Leprosorium lag also, wie schon in der Bibel vorgeschrieben, vor den Mauern der Stadt.

Die östliche Lage ist nicht zufällig gewählt. Der Wind blies meistens von Westen, vom Meer her, und da man die Wege der Ansteckung im Mittelalter kaum kannte, fürchtete man, auch der Wind könne die Krankheit bringen¹. So aber trafen die Winde nicht auf dicht besiedeltes Gebiet.

Der Standort des Leprosenhospitals weist Merkmale auf, die auch für Einrichtungen dieser Art in anderen Städten des westlichen Europa typisch waren:

1. Es befand sich, wie erwähnt, vor den Mauern der Stadt
2. Es lag an einer wichtigen Fernstraße
3. Zugang zu Wasser war vorhanden
4. Es wurde durch eine Umfassung abgegrenzt

Im Einzelnen wird darauf noch einzugehen sein.

Als das Pariser Lazarushaus gebaut wurde, verfügte Paris über eine Stadtmauer vermutlich aus dem 10. Jahrhundert, deren Verlauf bis heute nicht ganz geklärt ist. Erst 2009 wurden Reste von ihr auf dem rechten (nördlichen) Seine-Ufer gefunden, und es zeigte sich, dass sie in einem sehr engen Radius die Keimzelle der Stadt, die Seine-Insel, umschloss². Aber die Stadt wuchs sehr schnell, der Umfang der Mauern musste angepasst werden und die Bebauung der Stadt näherte sich mehr und mehr dem Leprosorium. Die alte Mauer wurde zwischen 1190 und 1213 durch die neue Mauer des Königs Philippe Auguste ersetzt, deren Verlauf sich heute noch rekonstruieren lässt. Die Entfernung des Lazarushauses zu dieser Mauer betrug etwa 1,5 km.

1356 bis 1383 wurde dieser Mauerring durch König Karl V. (Charles Quint) erweitert. Eine Darstellung der Stadt Paris aus dem Jahre 1740 zeigt noch diese neue Befestigungsmauer (Abb.2). Zwischen den Gebäuden des Leprosoriums und der Stadtmauer lagen etwa nur noch 500 Meter. Es wird sich immer wieder zeigen, dass die Leprakranken der Stadt Paris nicht gleichermaßen isoliert lebten, wie es in anderen Städten Europas oft der Fall war.

1.« La léproserie affecte bien souvent l'aspect d'une ferme isolée, généralement implantée au sud-est de la ville afin de lutter contre les vents dominants qui peuvent être porteurs du mal ».

<http://www.insolite-asso.fr/spip.php?article124#Implantationdesl%C3%A9proseries>

² http://www.francegenweb.org/~wiki/index.php/Les_limites,_les_murs_de_Paris#Enceinte_de_Charles_V

Fast alle Leprosorien wurden an bedeutenden Verkehrswegen angelegt, weil man sich von den durchziehenden Reisenden das Hinterlassen einer Spende versprach. Dies traf auch für das Pariser Lazarushaus zu. Es war eine alte Fernstraße, sogar noch im ersten vorchristlichen Jahrhundert geschaffen, die an der Anlage unmittelbar vorbeiführte: die Fernstraße von Orléans nach Rouen, die in Paris die Seine überquerte und dann den Vorort Saint-Denis streifte, bevor sie nach Westen in Richtung Küste abbog. Diese Straße existiert in Paris noch heute und trägt den Namen „Rue du Faubourg Saint-Denis“. In christlicher Zeit spielte sie nicht nur als Handelsstraße eine wichtige Rolle; die Tatsache, dass sie über Saint-Denis führte, machte sie auch zu einem bedeutenden Pilgerweg für die Pariser Bevölkerung.

Saint Denis, auf Deutsch: hl. Dionysos, war der erste Bischof von Paris; er starb den Märtyrertod und zu seinen Ehren wurde die Abteikirche Saint-Denis errichtet, in der er auch begraben liegt. Er galt als Nationalheiliger und seine Kirche spielte in der Geschichte Frankreichs eine wichtige Rolle: seit 564 war sie Grablege der französischen Könige. Bis zum Jahre 1830 fanden sie hier ihre letzte Ruhe. Von den Pilgern, die zu dieser Kirche herauszogen, konnten die Leprösen Großzügigkeit erwarten. Die Straße nach Saint-Denis war also in zweifacher Hinsicht bedeutend.

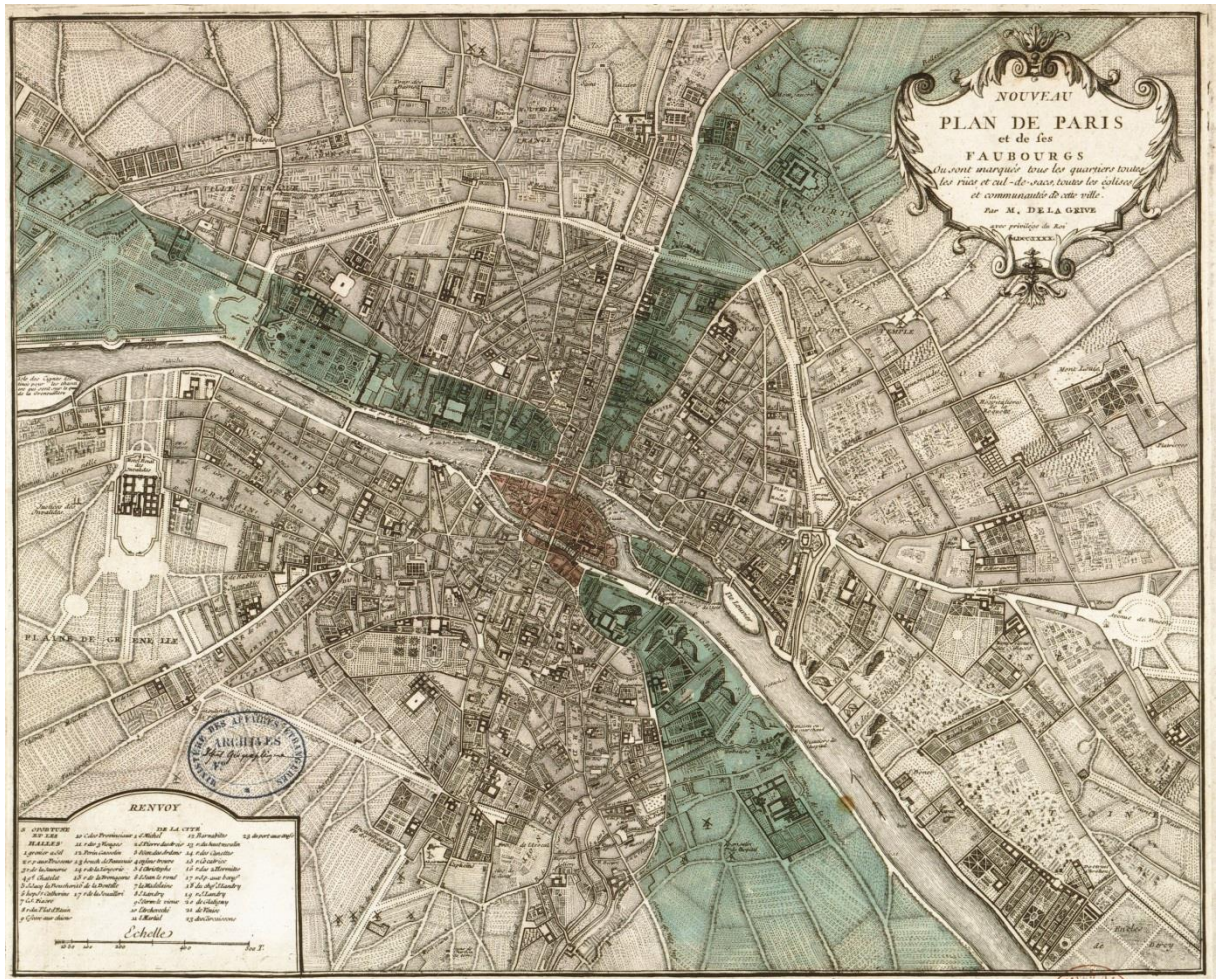
Abb.2 (s.u.)

Plan von Paris aus dem Jahr 1740

Deutlich sieht man den Verlauf der Straße nach Saint-Denis. Parallel zu ihr führt die (breitere) Rue du Faubourg Saint-Martin nach Norden und knickt dann in östlicher Richtung ab. Am westlichen Rand der Straße nach Saint-Denis liegt das „enclos Saint-Lazare“, östlich der „enclos Saint-Laurent“.

Die Ringe der Stadtbefestigungen sind inzwischen durch breite Alleestraßen (Boulevards) ersetzt worden. Ihr Verlauf bleibt aber noch sichtbar. Daran erkennt man, wie gering die Entfernung zwischen Leprosorium und Stadtgrenze war.

Plan_de_Paris_170_BNF07710703 Windows Live Fotogalerie

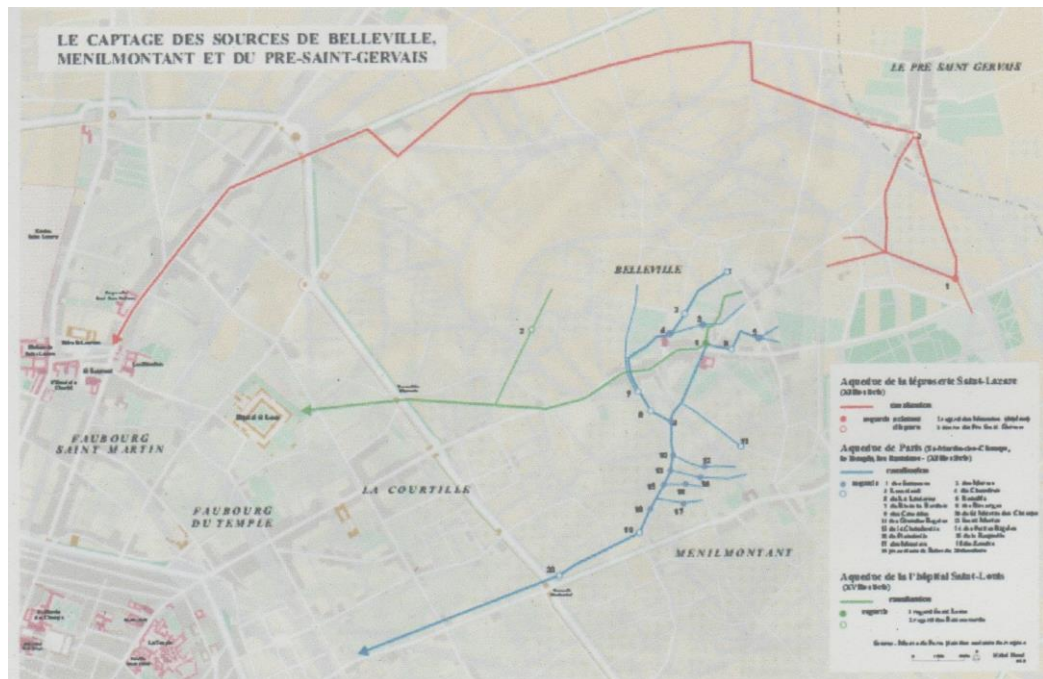


Wie auch in anderen bekannten Leprosorien war die Wasserversorgung der Leprakranken lebenswichtig. Einen Fluss- oder Bachlauf hat es am Pariser Lazarushaus jedoch nicht gegeben. Der Zugang zum Wasser wurde künstlich geschaffen:

1223 begann der Bau einer Wasserleitung, die Wasser von einem höher gelegenen Vorort, Le Pré-Saint-Gervais, zum Lazarushaus brachte. Le Pré-Saint-Gervais lag weiter östlich am Fuß des Hügels von Belleville. Dort wurde das Wasser in einem Reservoir gesammelt, über mehrere Kilometer hinweg in Bleirohren nach Saint-Lazare geführt und von hier auf verschiedene Pariser Brunnen verteilt. Einer der Brunnen des Leprosoriums ist bis heute erhalten.

Abb.3

Der Plan zeigt den Verlauf der Wasserleitung (rote Linie). Sie führte jedoch nicht ganz an das Leprosorium heran, damit das Wasser, das in das Pariser Zentrum geleitet werden sollte, durch die Leprösen nicht verschmutzt wurde, wie man damals befürchtete.



Erstaunlich sind die Ausmaße des Leprosoriums. Paris hatte bereits im 12. Jahrhundert über 100.000 Einwohner, über 200 000 waren es Anfang des 13. Jahrhunderts, und die Stadt galt im Mittelalter als die größte in Europa.³ Entsprechend hoch muss auch die Zahl der Leprakranken gewesen sein. Obwohl keine Zahlen überliefert sind, kann man wohl durch Vergleich mit anderen Leprosorien von einer zweistelligen Zahl ausgehen. Die gesamte Anlage umfasste etwa 32 Hektar, was etwa dem Umfang von rund 64 Fußballfeldern entspricht. Natürlich nahmen die Gebäude nur einen kleinen Teil des gesamten Areals ein, der größere Rest wurde landwirtschaftlich genutzt. Die Anlage bildete ein Karree, das noch heute im modernen Straßenverlauf sichtbar ist, wie ein Stadtplan des heutigen Paris erkennen lässt.

2. „In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts betrug die Zahl der Einwohner von Paris mehr als 100.000. Keine andere mittelalterliche Stadt konnte einen vergleichbaren Bevölkerungsreichtum aufweisen.“

<http://www.leben-im-mittelalter.net/gesellschaft-im-mittelalter/ sesshaftigkeit/die-stadt/wichtige-staedte/paris.html>

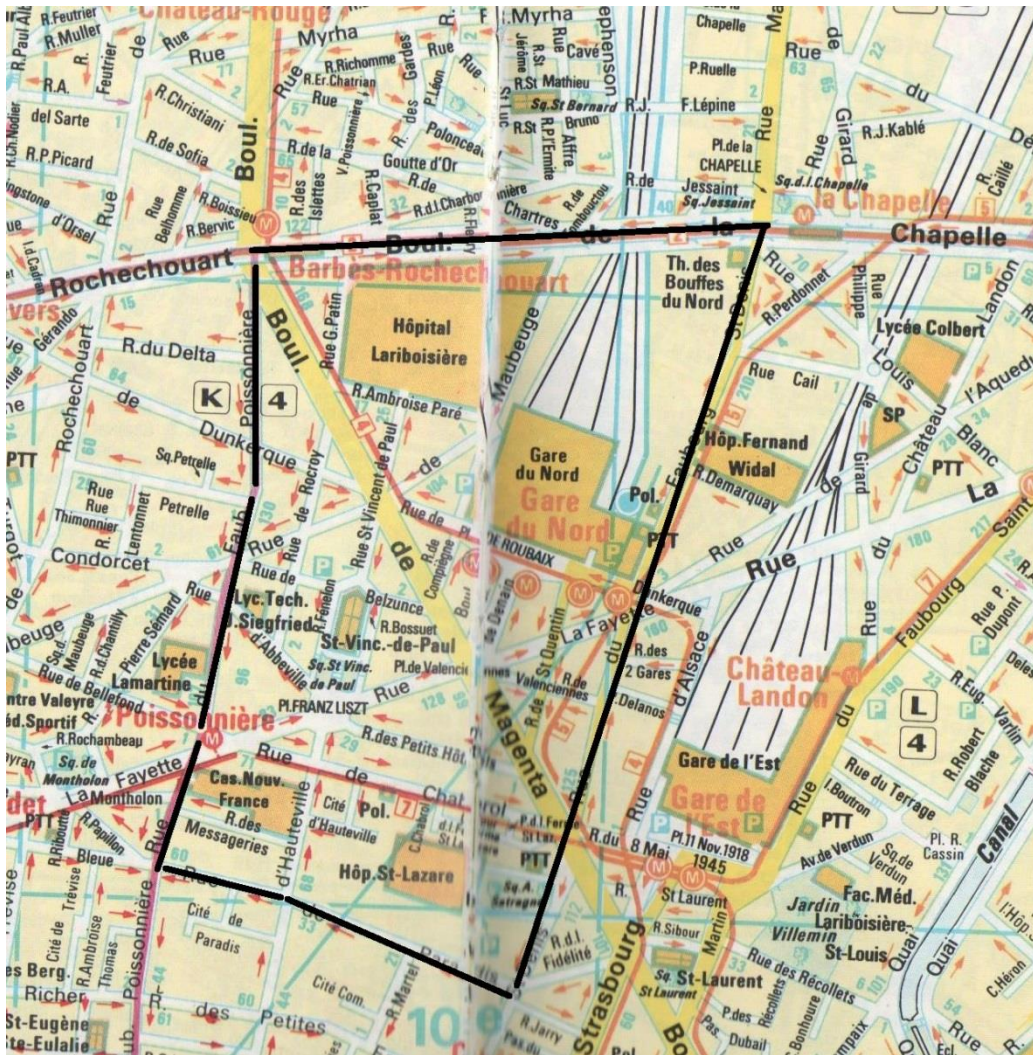


Abb. 4

Der Bezirk Saint-Lazare – „Enclos Saint-Lazare“ – ist noch im heutigen Pariser Stadtbild am Straßenverlauf zu erkennen:

- im Norden wird er begrenzt durch den Boulevard de la Chapelle,
- im Süden durch die Rue de Paradis,
- im Westen durch die Rue du Faubourg Poissonnière
- im Osten durch die Rue du Faubourg Saint-Denis.

Von der Größe kann man sich auch dann eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, dass auf dem Areal heute ein Bahnhof, ein großes Hospital und eine Kirche liegen und dass es von zwei wichtigen Pariser Straßen, der Rue Lafayette und dem Boulevard Magenta durchkreuzt wird, zwei wichtigen vierspurigen Verkehrsadern des modernen Paris. (Guide Bleu) (Guide bleu)

2. Die Entstehungsgeschichte

Wie schon erwähnt, geht die Einrichtung des Pariser Leprosoriums auf den Beginn des 12. Jahrhunderts zurück. Die erste quellenmäßige Erwähnung findet es im Jahre 1122⁴. Um diese Zeit muss es jedoch schon eine kurze Zeit existiert haben.⁵

Auf dem Gelände des späteren Leprosoriums hatte sich zuvor ein Kloster befunden. Dessen Kirche lag an der östlichen Seite der Straße nach Saint-Denis. Gregor von Tours, Bischof und Verfasser der *Historia Francorum* aus dem 6. Jahrhundert, erwähnt ein dem hl. Laurentius geweihtes Kloster (Monastère Saint-Laurent) an diesem Ort. Es wurde vermutlich in den Jahren 885–888 zerstört, als die Normannen über die Seine bis Paris vordrangen und die Stadt belagerten. Damit endete die Geschichte dieses Klosters abrupt, nur die Kirche wurde später wieder aufgebaut, ein Neubau ist für das Jahr 1180 quellenmäßig belegt. Anfang des 15. Jahrhunderts wurde dieser Bau durch einen Neubau ersetzt, der im Jahre 1429 eingeweiht wurde. Es handelt sich um eine gotische Kirche, die bis heute erhalten ist. Die Arbeiten an dieser Kirche konnten die Leprosen von ihrem Hospital aus beobachten. Es zeigt sich wieder, dass es nicht so isoliert lag wie es bei vielen Leprosorien der Fall war.



Abb.5

Die 1429 eingeweihte Kirche (église Saint Laurent), die dem Leprosorium direkt gegenüber lag. Der Baubeginn lag in den 20er Jahren des 15. Jahrhunderts, bis ins 18. Jahrhundert wurde daran gebaut. Generationen von Leprakranken haben also gesehen, wie diese Kirche entstand. (eigene Aufnahme)

⁴ Vergl. Eugène Pottet, *Histoire de Saint-Lazare*, Paris 1912, S.3

⁵ Einige Texte nennen 1110 als Gründungsdatum ohne jedoch zu erwähnen, auf welcher Quelle diese Festlegung beruht.

Kehren wir ins hohe Mittelalter zurück. Das Kloster des hl. Laurentius erfuhr keine Neugründung und das Gebiet muss über mehr als 200 Jahre ungenutzt geblieben sein. Dann aber wurde über seinen Ruinen das Leprosorium errichtet.

Seit Anfang des 12. Jahrhunderts kam es in Frankreich vielfach zur Gründung von Leprastationen⁶. Für 1226 sind rund 2000 Einrichtungen dieser Art bezeugt. Dies muss ganz offensichtlich im Zusammenhang mit den Kreuzzügen gesehen werden.

Oft wird die Ansicht vertreten, dass die Lepra um diese Zeit im nördlichen Europa verstärkt auftrat, weil sie von zurückkehrenden Kreuzfahrern eingeschleppt wurde. Bekannt war sie jedoch schon lange zuvor. Kontakte zum Nahen Osten, wo die Lepra seit biblischen Zeiten bezeugt ist, hatte es schon seit Jahrhunderten gegeben. Heutige Historiker gehen davon aus, dass die Lepra bereits zu Zeiten der Christianisierung auch in unseren Breiten auftrat. Doch der enge Kontakt zwischen dem westlichen Europa und dem Nahen Osten ab dem 12. Jahrhundert kann durchaus zu einer erhöhten Zahl von Leprafällen geführt haben. Möglicherweise erwuchs aber auch erst jetzt ein besonderes Bewusstsein für die Hilfsbedürftigkeit der Leprakranken und der christlichen Verpflichtung ihnen gegenüber. Denn in Jerusalem formierten sich unter den Kreuzfahrern die ersten Krankenpflegeorden. Bisher hatte man trotz vereinzelter Leprosorien in Bischofsstädten die Leprakranken aus der Stadt gewiesen und mehr oder weniger sich selbst überlassen. Fromme Frauen hatten sich ihrer zeitweilig angenommen, ohne dass daraus eine dauerhafte Tradition entstanden wäre. Das änderte sich mit der Entstehung der Orden, die sich der Krankenpflege verschrieben.

Als die Kreuzfahrer 1099 Jerusalem erreichten, fanden sie vor dem Damaskustor ein bestehendes Leprosenhospital vor, das von armenischen Mönchen geführt wurde. Kreuzritter, die an Lepra erkrankten, wurden hier eingewiesen und diese übernahmen schon bald die Leitung des Hospitals.⁷ Daraus entwickelte sich ein neuer Orden, der sich nach dem Patron des Hospitals, dem hl. Lazarus, seinen Namen gab und sich der Pflege leprakranker Ritter annahm. Anfangs durften nur

⁶ « Le testament de Louis VIII, en 1226, fait état de 2 000 léproseries dans le royaume de France... »

<http://www.editionsdelarenaudie.fr/pages/au-dela131020.htm>

⁷ Die genauen Umstände sind nicht geklärt

Leprakranke diesem Orden beitreten, später wurden auch Gesunde aufgenommen, die sogar als Lazariterritter an Kämpfen teilnahmen.

Der Orden der Lazariter fand auch im westlichen und südlichen Europa Verbreitung. König Ludwig VII. von Frankreich schenkte ihnen 1154 ein Schloss in Boigny-les-Barres bei Orléans, wo sie bis heute ihren zentralen Sitz haben.⁸ Die Lazariter, auf Französisch „les Hospitaliers de Saint-Lazare“⁹, übernahmen auch die Leitung des Pariser Leprosenhospitals, das sich nach dem Schutzheiligen des Ordens „Maison Saint-Lazare“ nannte, in einer umgangssprachlichen Form auch „Maison Saint-Ladre“¹⁰, auf Deutsch eben „Lazarushaus“.¹¹

Zu dem Patron und Namengeber des Pariser Leprosoriums sowie anderer Leprosorien in Frankreich ist eine kurze Erklärung notwendig. Der hl. Lazarus ist keine historisch fassbare Gestalt. Ein Lazarus kommt in der Bibel zweimal vor: Im Lukasevangelium (Lk 16; 19-31) erzählt Jesus das Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus, dessen Körper ganz von Geschwüren übersät war, und den man deshalb als leprös ansah. Nach seinem Tode gelangt er ins Paradies, und das lässt ihn in der christlichen Tradition zu einem Heiligen werden. Er ist der eigentliche Patron der Leprakranken, denen man Lohn im Jenseits für ihre auf der Erde ertragene Krankheit verspricht.

Das Johannesevangelium erzählt die Geschichte eines anderen Lazarus, eines Freundes Jesu, den dieser von den Toten erweckt hat (Joh. 11; 1 - 12; 11). Der Legende nach soll sich dieser Lazarus den Jüngern Jesu angeschlossen haben und später als Missionar an die Südküste Frankreichs gelangt sein. Les-Saintes-Maries-de-la-Mer gilt als der Ort, an dem er französischen Boden betreten hat und ist noch heute ein Wallfahrtsort.

Beide Gestalten verschmelzen in der Legende zu einem einzigen Heiligen, der zum Patron und Schutzheiligen der Leprakranken gewählt wird. In Frankreich wird er der Legende entsprechend sehr verehrt. Ein Siegel des Pariser Leprosoriums von 1264 zeigt das Bildnis des wiedererweckten

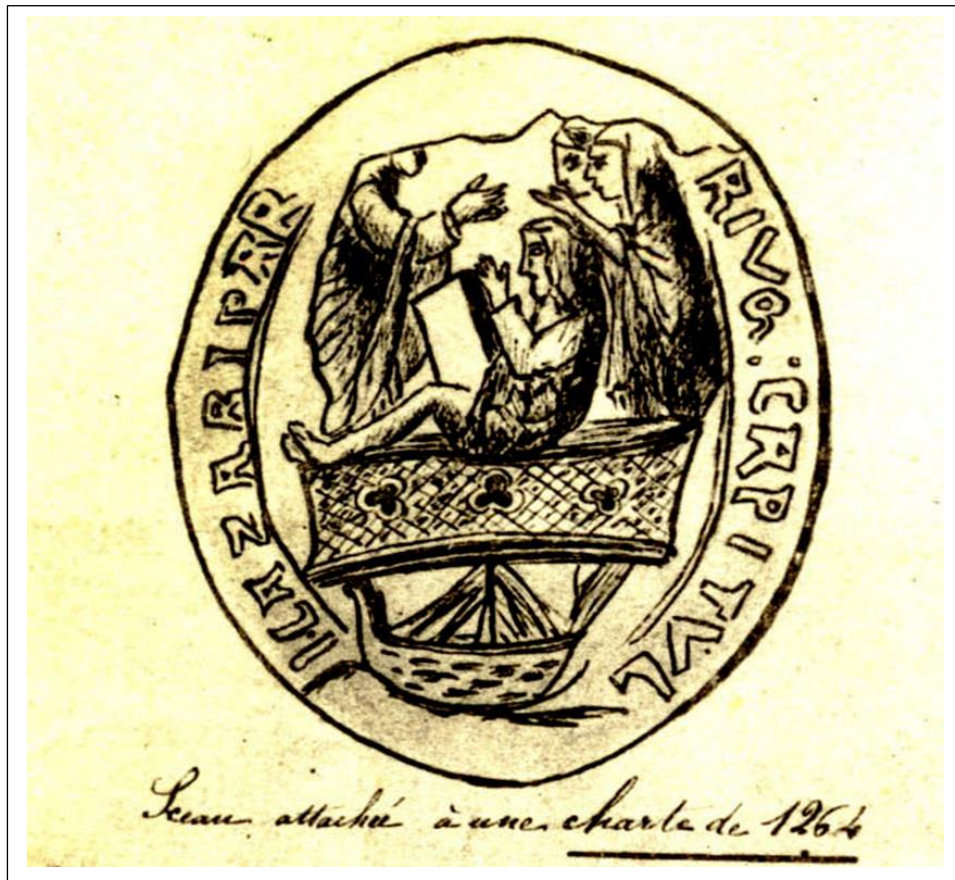
⁸ <http://www.chevaliers-saint-lazare.org/boigny---siege-magistral.html>

⁹ zu deutsch: „Militärischer und Hospitalischer Orden der Ritter des Heiligen Lazarus von Jerusalem“
http://www.kathpedia.com/index.php?title=Milit%C3%A4rischer_und_Hospitalischer_Orden_des_Heiligen_Lazarus_von_Jerusalem

¹⁰ Die ursprüngliche Schreibweise „Saint Lasdre“ lässt die Ableitung aus „Lazare“ besser erkennen.

¹¹ Es gab mehrere Lazarushäuser in Frankreich, die bekanntesten sind die von Angers und Arles.

Lazarus und trägt die Inschrift „Leprosorium Capituli Sancti Lazari Parisiensis“.¹²



¹² Zur Verfügung gestellt durch die "société historique du 10e arrondissement de Paris"

3. Organisation und Verwaltung

Leprosorien lagen, wie erwähnt, vor den Toren einer Stadt. Der Leprakranke „soll abgesondert wohnen, außerhalb des Lagers soll er sich aufhalten“, heißt es im Alten Testament im Buch Leviticus 13; 46. Diese Regelung wurde von den Christen übernommen und durch die Konzilien festgeschrieben. Zum Prinzip der Lazariter gehörte es allerdings, die Leprosorien nicht zu weit draußen anzulegen, um den Kranken das Betteln zu ermöglichen¹³.

Die Pariser Leprosorie unterstand dem direkten Schutz des Königs. Simone Lefèvre, Herausgeberin einer Quellensammlung zur Geschichte der Pariser Leprosorie beschreibt deren Verwaltung folgendermaßen:

*„An ihrer Spitze stand ein Prior, der stets Priester war und, anders als sonst üblich, vom Bischof aus den vorhandenen Brüdern ausgewählt wurde. Er war zuständig für die geistlichen und weltlichen Belange der Gemeinschaft. Ihm standen neun Brüder zur Seite, die sich zuvor dem Hause tradiert hatten: vier waren Priester, um Gottesdienste zu feiern, zwei Kleriker, zuständig für den Vorratskeller, das Brot und die Schlüssel, drei Brüder für die bebauten Felder und das Pförtnerhaus, hinzu kamen zwei Mägde, verantwortlich für die Beköstigung und die Bekleidung der gesunden Brüder. Alle Insassen, ob gesund oder krank, hatten sich und ihre Güter der Kommunität tradiert. In den Anfängen scheint man auch die Bewohner des Umlandes zugelassen zu haben, bald aber war der Zugang Bürgern aus Paris vorbehalten, die einer legitimen Ehe entstammten. Die Zugangsgebühr scheint für alle Klassen beträchtlich gewesen zu sein. Über den größten Teil der Armen, die man auf Kosten der Gemeinschaft beherbergte, weiß man nichts, da sie in Übergabeurkunden nicht erscheinen“.*¹⁴

¹³ « Elle ne doit pas être trop éloignée des lieux de vie car les lépreux doivent pouvoir aller y quêter ! »

<http://www.insolite-asso.fr/spip.php?article124#Led%C3%A9veloppementdel%E2%80%99OrdreenOrient>

¹⁴ http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia/francia-recensio/2008-1/MA/Lefevre_Falkenstein

Alle Ordensmitglieder überschrieben der Ordensgemeinschaft ihr gesamtes Vermögen. Auch die Kranken galten als Brüder und Schwestern des Ordens; zusammen bildeten sie die klösterliche Gemeinschaft der Lazariter, die sich nach der augustinischen Ordensregel richtete. Dementsprechend gehörte zu der Anlage natürlich auch eine Kirche, die Église Saint-Lazare, deren Eingang direkt an der Rue du Faubourg Saint-Denis lag. Diese Kirche war durch unterirdische Gänge mit der bereits erwähnten Kirche des hl. Laurentius verbunden. Die Gänge existieren heute noch, ihre Eingänge sind allerdings zugemauert und nicht zugänglich.

Pariser Bürger, an denen Symptome einer möglichen Lepra festgestellt wurden, mussten sich wie auch sonst üblich einer Lepraschau unterziehen. Diese wurde von leprösen Lazaritern durchgeführt, die zu diesem Zweck das Haus des mutmaßlich Kranken aufsuchten und entschieden, ob er weiterhin Kontakt zu Gesunden haben durfte oder nicht. Das war einschneidende Entscheidung, die der bürgerlichen Existenz eines Menschen ein Ende setzte, und sie wurde deshalb oft von den Betroffenen nicht ohne weiteres akzeptiert. In diesem Falle konnte man sich an den Bischof persönlich wenden. Dieser schickte eine Kommission aus Ärzten und Chirurgen, die die vorhergehende Untersuchung überprüften. Ihrer Entscheidung musste dann Folge geleistet werden.

Bei Einweisung in das Hospital musste der Kranke ein Verzeichnis seiner Vermögenswerte vorlegen, die dann nach seinem Tod an den Lazariterorden fielen.

Durch diese Vermächtnisse wie auch durch die gesammelten Spenden erwuchs den Leprosorien beträchtlicher Reichtum. Die Lazariter waren bald als der reichste Orden Frankreichs, und das führte zu Neid und Missgunst. So ist wohl zu erklären, dass der volkstümliche Name „Ladre“ für Lazarus bald die Bedeutung „extrem geiziger Mensch“ bekam. Diese Bedeutung hat das Wort bis heute!

Simone Lefèbre erwähnt die Aufnahmebeschränkungen für das Leprosorium (s.o.). Es gab allerdings eine Berufsgruppe, die von dieser strikten Regelung ausgenommen war: leprakranke Bäcker wurden aus ganz Frankreich im Pariser Lazarushaus aufgenommen. Sie galten als besonders anfällig für Lepra und erfuhren deshalb diese bevorzugte Behandlung.

Wie ist dies zu erklären? Bei der Suche nach einer Antwort auf diese Frage bin ich auf Forschungen gestoßen, die in der 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts der Arzt Dr. Manfred Oberdörffer durchgeführt hat, und zwar in Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Schering AG. Um die Anfälligkeit der Bäcker für Lepra zu erklären, vertrat Oberdörffer die These, dass im Mittelalter die Methoden zur Reinigung des Getreides nicht weit genug entwickelt waren, und dass das Getreide sowie das Mehl mit einer giftigen Pflanze, der Kornrade, verunreinigt waren. Kornrade enthält eine seifige Substanz, das Saponin, welches die roten Blutkörperchen und die Nebennierenrinde schädigt und es dem Lepraerreger erleichtert, sich dort festzusetzen¹⁵. Bäcker, die häufig mit Mehl in Berührung kamen, wurden deshalb häufiger krank als die Angehörigen anderer Berufe. Oberdörffer ging sogar so weit zu vermuten, der Leprabazillus könne in Saponin enthalten sein, mit der Nahrung aufgenommen werden und dann zur Erkrankung führen.¹⁶ Zu nennenswerten Ergebnissen kam er nicht, seine Vermutungen konnten jedoch auch nicht völlig entkräftet werden. Da Tierversuche (z.B. an Affen) keine befriedigenden Ergebnisse bringen, ist die Wirkung von Saponin schwer zu überprüfen. Dass eine erhöhte Anfälligkeit für Lepra bei Berufen bestehen könnte, die mit der Kornrade in Berührung kamen, lässt sich jedoch bis heute nicht ganz ausschließen.

Die Bäcker jedenfalls blieben aufgrund der Ausnahmebestimmung, die sie betraf, dem Pariser Leprosorium stets verbunden. Im Jahre 1521 gründeten sie in der zur Anlage gehörenden Kirche Saint-Lazare ihre Bäckergilde. Bis heute feiern sie ihren Gründervater jeweils am letzten Montag im August in einer Kapelle, die sich auf dem Gelände des früheren Lazarushauses befindet und bis heute den Namen Chapelle Saint-Lazare trägt.

¹⁵ Manfred Oberdörffer, Über Leprabekämpfung, Leipzig 1941, S. 54 - 57

¹⁶ angeblich soll Oberdörffer dazu Menschenversuche an schwarzen französischen Kriegsgefangenen ausgeführt haben: vergl.: Adolf Butenandt und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Wissenschaft, Industrie und Politik im "Dritten Reich", hrsg. v. Wolfgang Schieder und Achim Trunk, 2004

Die Max-Planck-Gesellschaft kam jedoch in durch sie in Auftrag gegebene Forschungen zu dem Ergebnis, dass Oberdörffer diese zwar vorgeschlagen aber nicht verwirklicht hat. Siehe: Bernd Gausemeier, An der Heimatfront. „Kriegswichtige“ Forschungen am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie, in: Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus, 2005-2007, Band 7, S. 134ff

4. Die Einrichtung

Das Areal des Leprosoriums, der so genannte „Enclos¹⁷ Saint-Lazare“ war der größte abgegrenzte Bezirk des mittelalterlichen Paris. Die Gebäude des Hospitals befanden sich im südöstlichen Winkel des Karrees, mit Front zur Straße Rue du Faubourg Saint-Denis.

Ein Stadtplan aus dem Jahre 1609 gibt Auskunft, wie das Leprosorium in etwa ausgesehen hat.

Deutlich sichtbar durchschneidet die via regia nach Saint-Denis das Gelände. Hat man die Stadt Paris im Rücken, so liegen rechts der Straße der Gemeindebezirk von Saint Laurent mit der gotischen Kirche und links der Gebäudekomplex von Saint-Lazare. Eine Mauer umschließt ihn, wie das für Leprosorien üblich war (Abb.7). Dominiert wird die Anlage durch die frühgotische Kirche mit dem hochgezogenen Dach, deren Eingang sich zur Straße nach Saint-Denis öffnet (Abb.6).

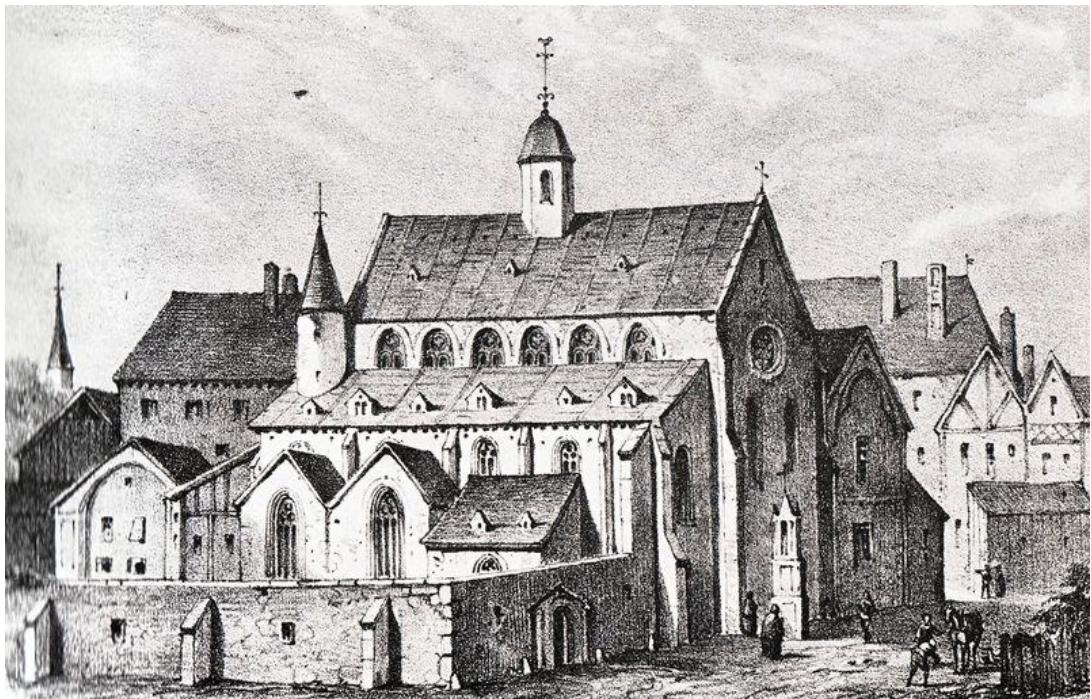


Abb. 6

Die gotische Kirche Saint-Lazare aus dem 12. Jahrhundert, die erst 1823 abgerissen wurde.

<http://pietondeparis.canalblog.com/archives/2009/10/24/15548191.html>

¹⁷ enclos = abgegrenzter Bezirk. von „clore“ = einfrieden. Der ganze Bezirk war jedoch nicht eingefriedet.

Um die Kirche gruppieren sich die verschiedenen Gebäude des eigentlichen Leprosoriums, Häuser mittlerer Größe aus Fachwerk, Stein und Holz.



Abb.7

Blick auf das Leprosorium, 1609

Von oben rechts (Süden) bis unten links (Norden) durchschneidet die Straße nach Saint-Denis das Bild. Auf der östlichen Seite liegt der Pfarrbezirk Saint-Laurent, gegenüber die Leprosenanlage.

Rechts neben der Kirche (von der Straße aus gesehen) befindet sich ein zweiflügeliger Bau, dessen innerer Flügel sich unmittelbar an die Kirchenmauer anlehnt, während der zweite rechtwinklig dazu an der Rue du Faubourg Saint-Denis liegt. Hinter der Kirche schließt sich ein weiterer schlichter Bau an, ein drittes stattliches Haus erhebt sich direkt an der nördlichen Umfassungsmauer, und an der östlichen Mauer erkennt man weitere kleinere Bauten. Manche gut gestellten Leprakranken konnten sich in ein kleines Haus einkaufen, das sie allein bewohnten.

Auffällig sind auch zwei hohe schlanke Wachtürme, die die gesamte Anlage überragen. Das Lazarushaus war offensichtlich auch eine Wachstation für die Stadt Paris. Von hier aus war die Ebene, die sich nach Norden hin erstreckt, gut einzusehen.

Nur wenige Meter weiter nördlich ist ein weiteres ummauertes Areal zu sehen – wahrscheinlich der zu jedem Leprosorium gehörende Friedhof. Gräber sind nicht zu sehen, da die verstorbenen Leprösen verbrannt wurden.

Ferner gab es einen Bauernhof, auf den noch heute ein Straßename hinweist:



Abb.8

La ferme = der Bauernhof
Dieses Straßenschild ist
noch heute ein Hinweis auf
den Hof, der zum
Leprosorium gehörte.
(eigenes Foto)

Es ist mehr ein Durchgang als eine Straße, aber hier befindet sich der letzte noch erhaltene Brunnen aus der Zeit des Leprosenhospitals.

Abb.9

Brunnen in der „Passage de la Ferme Saint-Lazare“
Zur Verfügung gestellt von der « Société Historique du 10e
Arrondissement »



Auch eine Mühle gehörte zu der Anlage. Saint-Lazare war offensichtlich was die Versorgung anging autark. Das entspricht der Organisation benediktinischer Klöster, nach deren Regel sich wie erwähnt auch die Lazariter richteten.



Abb. 10

Ein größerer Ausschnitt aus der Karte von 1609 lässt westlich des Leprosoriums (hier am rechten unteren Bildrand) ein weiteres Ensemble von Gebäuden erkennen. Auf einer leichten Anhöhe steht der Bauernhof mit der Mühle. Auch hier gehört ein Wachturm dazu. Die Schrecken des Hundertjährigen Krieges, in denen das Leprosorium überfallen und geplündert worden war, lagen noch nicht lange zurück.

Deutlich lesbar steht auf der Darstellung des Geländes nördlich des Leprosoriums (linker unterer Bildrand): *Avec privilège du roy*“ (nach königlichem Recht)

Die Regeln, die die Leprösen zu beachten hatten, unterschieden sich kaum von denen anderer Leprosorien. Sie wurden um 1697 vom Pariser Erzbischof Kardinal von Noailles zusammengefasst¹⁸. Deutlich zeigen sie die völlige soziale Isolation des Leprakranken:

¹⁸ *Rituale Parisiense*, Paris 1777, S.588/589 (Hierbei handelt es sich um eine Veröffentlichung des Nachfolgers von Noailles, Erzbischof Beaumont) eigene Übersetzung

- *Ich verbiete Euch, eine Kirche, einen Markt, Mühlen oder öffentliche Backstuben zu betreten und Euch einer Gesellschaft oder Menschenansammlung zu nähern.*
- *Ich verbiete Euch, Eure Hände und alle anderen notwendigen Dinge in einem Brunnen, Fluss oder Bach zu waschen, und wenn Ihr etwas trinken wollt, nehmt Wasser in einem Fass oder einem anderen Behälter mit Euch.*
- *Ich verbiete Euch, ohne Leprosengewand zu gehen, damit Ihr von den anderen erkannt werdet und Ihr sollt nur in Eurem Hause ohne Schuhwerk oder barfüßig laufen.*
- *Ich verbiete Euch, irgendetwas zu berühren, das Ihr kaufen wollt, wo immer Ihr seid, es sei denn mit einem Stock, damit man weiß, was Ihr verlangt.*
- *Ich verbiete Euch, irgendein Haus zu betreten, um etwas zu kaufen oder in die Hand gelegt zu bekommen, das Ihr benötigt; Ihr werdet es in Euer Fass oder ein anderes Gefäß gelegt bekommen.*
- *Ich verbiete Euch, jemandem, der Euch etwas fragt, zu antworten, es sei denn, Ihr steht auf Eurem Weg nicht in Windrichtung, wegen der Befürchtung, Ihr könntet jemanden anstecken.*
- *Ich verbiete Euch, Kräuter, Kecken, Büsche oder Bäume zu berühren, bevor Ihr nicht Eure Handschuhe angelegt habt.*
- *Ich verbiete Euch, jemanden zu berühren, insbesondere keine jungen Leute oder Kinder, oder ihnen etwas zu geben.*
- *Schließlich verbiete ich Euch, von jetzt ab in anderer Gemeinschaft zu essen und zu trinken als der der Leprösen.*

Ungewöhnlich war, dass Saint-Lazare ursprünglich sogar über einen eigenen Markt verfügte. Er sollte eine Tradition begründen, die, wie wir sehen werden, bis heute fortlebt. König Ludwig VI. hatte dem Leprosorium Anfang der 30er Jahre des 12. Jahrhunderts (nach 1131) die Genehmigung erteilt, Markt abzuhalten.

Das Marktareal war von einer Mauer umgeben und von baumbestandenen Straßen durchzogen, an die sich kleine Läden und Stände reihten. Er war vom 1. Juli bis zum 30. September geöffnet; man verkaufte Spielzeug, Haushaltsgeräte, Marionetten und Obstsäfte, also alles Dinge, die von den Angehörigen des Lazariterordens, ob krank oder gesund, angefertigt werden konnten. Den Erlös durfte das Leprosorium einstreichen.

Doch schon zu Beginn der 80er Jahre (1183) kaufte König Philippe Auguste das Marktrecht zurück und übertrug es auf einen bereits

existierenden Markt im Vorort Champeaux. Dort ließ er zweifach eine so genannte „Halla“ errichten, worunter man im mittelalterlichen Französisch einen ausgedehnten überdachten Bezirk verstand. In diesen „Hallas“ wurde der ehemalige Leprosenmarkt untergebracht. Daraus entwickelte sich später der Pariser Großmarkt Les Halles, der erst Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts stillgelegt und größtenteils abgerissen wurde. Heute befindet sich dort ein Erholungs- und Kulturzentrum, mit einer teilweisen Überdachung, die die Erinnerung an „les Halles“ wachhalten soll.¹⁹ An die Verbindung von „Les Halles“ zum einstigen Leprosorium dürfte heute wohl kaum noch jemand denken.

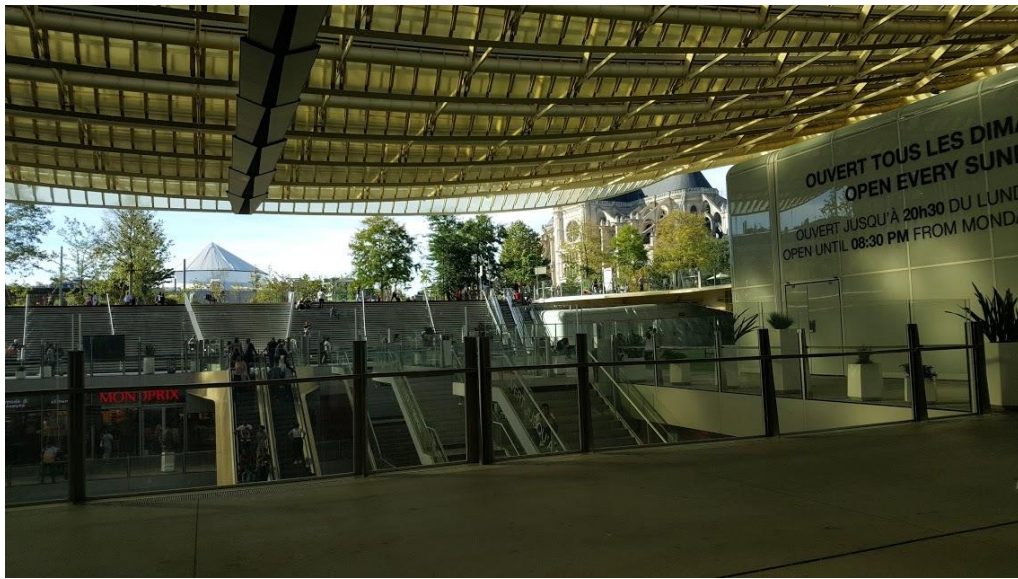


Abb. 11

Der überdachte Markt „Les Halles“, der sich aus dem Leprosenmarkt entwickelt hatte, wurde Anfang 1970 abgerissen. An seiner Stelle entstand das moderne „Forum des Halles“, ein Kultur- und Freizeitzentrum. Die Architektur zeigt deutliche Anklänge an die ehemals überdachten „Hallas“ des Mittelalters.

Das Leprosorium wurde durch einen kleinen Markt entschädigt, der aber nur einmal jährlich stattfand und nur einen Tag dauerte. Er wurde in der Nähe der Kirche Saint-Laurent abgehalten.

¹⁹ Der Markt selbst wurde in den Vorort Rungis 13 km südlich von Paris verlegt. Es ist der größte Lebensmittelmarkt weltweit. Kaum noch jemand denkt daran, dass sein Ursprung ein Leprosenmarkt war!

5. Mittelalterliches Brauchtum

Die Stellung der Leprakranken im Bewusstsein der Gesunden war immer zwiespältig. Sie wurde verachtet – siehe die Bezeichnung „Ladre“ – aber sie wurden auch besonders geehrt. Mitte des 12. Jahrhunderts begründete König Ludwig VII. eine bedeutende Tradition, um die Leprakranken seines Schutzes zu versichern und ein Gebet für sie zu sprechen.

Im Jahre 1147 schickte er sich an, auf Kreuzzug zu gehen. Vor seiner Abreise pilgerte nach Saint-Denis, um die Oriflamme zu holen, die berühmte Fahne der Abtei, die stets in der Schlacht vorausgetragen wurde.

Vor der Kirchentür von Saint-Lazare hielt der König an und sprach ein Gebet für die Kranken. Er soll sogar einige Tage hier verweilt haben.

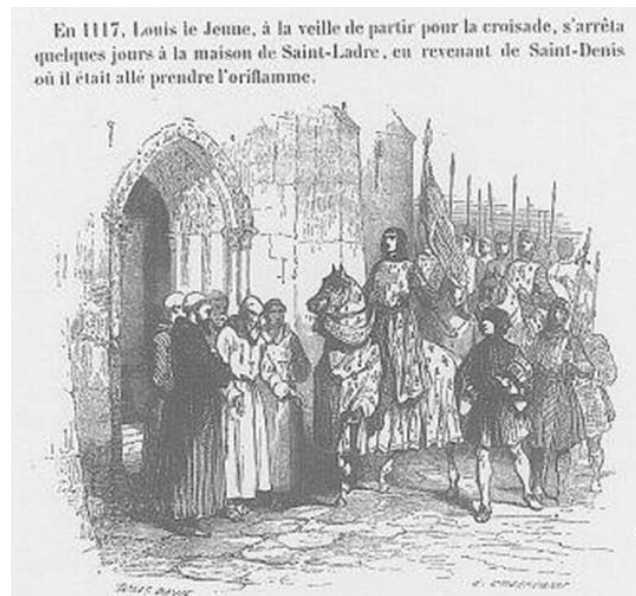


Abb.12

König Ludwig VII. (der Jüngere) hält auf der Rückkehr von Saint-Denis, wo er die Oriflamme geholt hat, vor der Kirche des Leprosoriums an und verbrachte dort sogar einige Tage. Mönche des Lazarushauses empfangen ihn. Dieses Ereignis wird auf das Jahr 1147 datiert. Die Überschrift des Bildes nennt 1117. Doch um diese Zeit war Ludwig VII. noch gar nicht im Amt.

Seit dieser Zeit wurde es üblich, dass jeder gekrönte König vor seinem Amtsantritt und dem feierlichen Einzug in Paris das Leprosorium besuchte. Es wurde eigens ein Haus für ihn errichtet – le logis du roi –, in dem er den Treueeid seiner Vasallen entgegen nahm. Und wenn nach dem Tode des Königs der Sarg mit dessen sterblichen Überresten nach Saint-Denis zur Beisetzung getragen wurde, setzte man ihn einige Minuten vor der Kirchentür ab, bevor man weiterzog. Der letzte König, mit dem man in dieser Weise den Leprakranken, bzw. dem Gedenken an sie, die Ehre erwies, war Ludwig XV. Doch als er 1774 starb, war Saint-Lazare schon seit ungefähr 200 Jahren kein Leprosorium mehr. Die Tradition wurde dennoch weitergeführt. Erst unter Ludwig XVI. brach sie ab, denn dieser König endete unter der Guillotine und wurde irgendwo verscharrt.

6. Folgezeit

Schon Ende des 16. Jahrhunderts verschwand die Lepra aus Paris, früher also, als in den meisten Gegenden des westlichen Europa. Im Jahre 1597 wird der letzte Leprakranke des Pariser Lazarushauses verzeichnet. Das Leprosorium besteht weiter bis etwa 1630,²⁰ dann wird es aufgelöst, doch wie schon erwähnt, bleibt der Bezirk Saint-Lazare bis in unsere Zeit ein Ort, an dem man sich besonders der Kranken annehmen wird.

Die Gebäude verfallen zunächst, bis 1632 ein anderer Orden dort seinen Sitz nimmt: die „Kongregation der Mission“ (la Congrégation de la Mission), deren Mitglieder sich nach dem Ort, an dem sie sich niederlassen, auch Lazaristen nennen – und die mit den Lazaritern auf keinen Fall zu verwechseln sind. Der Orden der Lazaristen war 1625 durch den später heiliggesprochenen Priester Vincent de Paul gegründet worden; er wollte sich der armen Landbevölkerung widmen und ihnen das Evangelium nahebringen. Aber dabei blieb es nicht.

Vincent de Paul hatte bereits 1617 zusammen mit der Adligen Louise de Marillac einen Frauenorden gegründet: „Les Filles de la Charité“, die sich auf Deutsch „Die Töchter der christlichen Liebe“ oder nach ihrem Gründer auch „Vinzentinerinnen“ nennen. Diese Damen hatten sich die Krankenpflege zur Aufgabe gemacht und sie kümmerten

²⁰http://www.researchgate.net/publication/5749018_The_Hospital_Saint-Lazare_in_Paris_its_past_and_present_history

sich darüber hinaus um Alte, Behinderte und Waisenkinder. Die Filles de la Charité besaßen ein Kloster in der Nähe des früheren Lazarushauses ebenfalls an der Rue du Faubourg Saint-Denis gelegen.

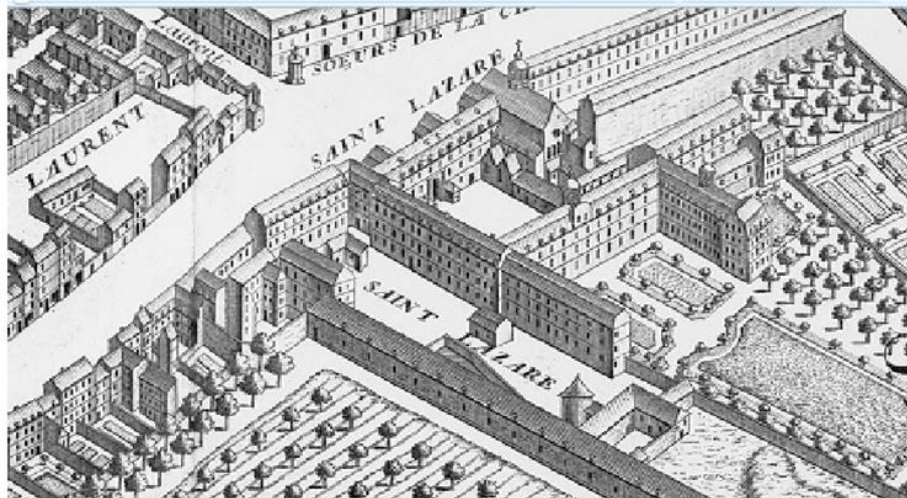
„Charité“ leitet sich von dem lateinischen Wort „caritas“ ab, und tatsächlich gilt Vincent de Paul mit seinem sozialen Programm als Begründer der modernen Caritas als Organisation. Man bedenke: Die Caritas, heute in Deutschland der größte Arbeitgeber, wurde im ehemaligen Leprosorium von Paris ins Leben gerufen! Zu erwähnen ist auch, dass für dieses neue Hospital die Verpflichtung bestehen blieb, eventuell doch noch auftretende Leprakranke hier aufzunehmen.

Zunächst begann Vincent de Paul, die Gebäude des alten Leprosoriums wieder in Stand zu setzen, aber bereits in den Jahren 1681 bis 1685 ließ er die Anlage erheblich vergrößern, um dort Kranke, Galeerensträflinge, ehemalige Sklaven und verwahrloste Jugendliche aufzunehmen. Außerdem gliederte er dem Haus ein Priesterseminar („les Bons Enfants“) an. Der berühmte Plan von Turgot zeigt die neue Anlage.²¹

Abb. 13 (s.u.)

Der Plan von Turgot aus dem Jahre 1739 zeigt, die enorm vergrößerte Klosteranlage. Man erkennt dreistöckige traufständige Gebäude mit ausgebauter Attika. Der Fassade, die sich zur Rue du Faubourg Saint-Denis hin erstreckt, sind drei Avant-Corps angefügt. Drei zum Hof hin angebaute Flügel umschließen einen rechteckigen weiten Innenhof, es schließen sich daran zwei weitere Flügel an, die einen zweiten nach Westen offenen Innenhof umgeben. Verschiedene Nebengebäude ergänzen die Hauptgebäude. Vom alten Leprosorium steht noch die Kirche Saint-Lazare. Nördlich des Gebäudekomplexes erstrecken sich ausgedehnte Flächen mit Bäumen. Sogar die Mühle ist noch zu erkennen (rechter Bildrand unten).

²¹ „Plan de Turgot“. Im Jahre 1739 wurde ein Atlas herausgegeben, auf dem Michel-Etienne Turgot im Maßstab 1/400 detailliert alle Häuser und Straßen von Paris abgebildet hatte.



Der Stadtplan von Turgot von 1739 zeigt noch ein weiteres wichtiges Detail. Im Jahre 1663 hatten die Mönche des Klosters die Tradition des mittelalterlichen Leprosenmarktes wieder aufgenommen. Wie auch schon zu Zeiten des Leprosatoriums fand er auf dem Gebiet der Pfarrei Saint-Laurent statt und nannte sich deshalb jetzt Laurentiusmarkt (Foire de Saint-Laurent). Er öffnete jährlich am 9. August – das war der Vortag zum Fest des hl. Lazarus – und dauerte bis zum 29. September. Inzwischen hatte man die früheren Stände durch feste langgestreckte Häuser ersetzt:

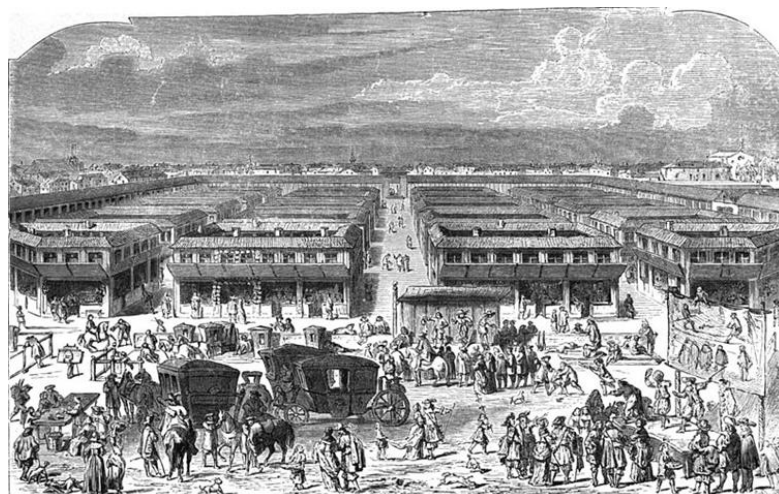


Abb.14

„Foire Saint-Laurent“ – Laurentiusmarkt. Obwohl der Markt seine Ursprünge im Leprosenmarkt des 12. Jahrhunderts hat, wurde er nach dem Pfarrbezirk benannt, in dem er sich befand und auch im Mittelalter befunden hatte. Wie zu Zeiten des Leprosoriums ist er von einer Mauer umgeben. Schachbrettartig sind Wege angelegt, die an identisch gestalteten Markthäusern vorbeiführen.
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/d4/Foire_SaintLaurent_from_Essai_sur_l%27histoire_du_theatre.jpg/800px-Foire_Saint_Laurent_from_Essai_sur_l%27histoire_du_theatre.jpg

Hier brachten wie im Mittelalter Händler und Handwerker ihre Waren zum Verkauf. Aber hier entstand auch etwas Neues: auf diesem Markt wurde Theater gespielt! Die französische Bezeichnung „Foire“ bedeutet etwas Ähnliches wie Jahrmarkt, und entsprechend wurde hier auch für Unterhaltung gesorgt. Die erste komische Oper wurde hier uraufgeführt und begründete ein neues musikalisches Genre. Die Oper war dem Adel vorbehalten, die „opéra comique“, auch Singspiel genannt, war die volkstümliche Unterhaltung des aufstrebenden Bürgertums.

Erst die Französische Revolution setzte diesem Markt und der Tradition ein Ende. Zwar wurde um 1830 noch einmal der Versuch unternommen, einen Lebensmittelmarkt hier abzuhalten, aber auch der verschwand, als ein Gebäude der modernen Zeit Platz brauchte: der Ostbahnhof (gare de l'Est)²².

Kehren wir jedoch zum Kloster der Lazaristen zurück. Es nahm über hundert Jahre seine sozialen Aufgaben wahr. Aber mit dem Beginn der Französischen Revolution brach eine neue Zeit an. Für den Enclos Saint-Lazare begann die dunkelste Epoche seiner Geschichte.

7. Das Lazarushaus in der Französischen Revolution

Bis heute sehen die Franzosen die Erstürmung der Bastille am 14. Juli 1789 als Beginn der Revolution an und feiern den Gedenktag als Nationalfeiertag. Genau genommen begann die Revolution jedoch einen Tag früher: mit der Erstürmung des Lazarushauses. Dieses Ereignis wird in fast allen Darstellungen der Französischen Revolution verschwiegen, was sicherlich nicht unabsichtlich geschieht. Die Gewalt, die sich hier Bahn bricht, ist nicht so leicht zu idealisieren wie der Sturm auf das Staatsgefängnis Bastille.

²² http://www.linterforainonline.fr/pages/La_Foire_Saint_Laurent.php

Warum war es dieser Ort, der als erstes die Zerstörungswut der Revolutionäre auf sich zog? Mehrere Gründe kamen zusammen, die erklären, warum es gerade diese Institution traf.

Eine sehr unpopuläre Maßnahme der Pariser Stadtverwaltung spielte dabei eine große Rolle. Seit 1784 hatte sie an den Außerbezirken der Stadt Zollstationen errichtet, so genannte „Barrières“. Hier wurden verschiedene Steuern eingezogen und Zölle erhoben, mit denen der Staatsbankrott abgewendet werden sollte, und um ein Umgehen dieser Barrières zu verhindern, wurde ab 1785 die Stadt Paris großräumig mit einer neuen Mauer umzogen: „Le mur des Fermiers Généraux“²³. Außerdem wurden die Stationen militärisch geschützt. Man errichtete „baragues“ – Baracken – für die dort stationierten „gardes françaises“. Die „Barrières“ waren nicht nur ein Symbol staatlicher Willkür, sie verteuerten auch die Grundnahrungsmittel für die mit Steuern ohnehin stark belastete Pariser Bevölkerung.²⁴



Eine noch erhaltene Zollstation am Platz Nation
(eigenes Foto)

Zwei dieser Zollstationen standen ausgerechnet auf dem Grund und Boden des Bezirk Saint-Lazare, und zwar an den Straßen zu den Vororten Chapelle und La Poissonnière. Gegen diese Barrières richtete sich zuerst der Volkszorn. In der Nacht vom 12. zum 13. Juli 1789 wurden sie von einer aufgebrachten Menge zerstört. Den Aufständischen schlossen sich abgabepflichtige Bauern an, die zu erzählen wussten, dass in den Kellern des Klosters reichlich Nahrungsmittel lagerten, während

²³ Die Fermiers Généraux waren private Steuerpächter, die gegen entsprechende Vorkasse das Recht der Steuer- und Zollerhebung pachten konnten. Das System ging auf den Finanzminister Ludwigs XIV., Colbert, zurück.

²⁴ Die meisten der Barrières wurden von dem Architekten Claude Nicolas Ledoux entworfen und waren kleine Kunstwerke!

die Bevölkerung nach mehreren Missernten hungerte. Die Menge wandte sich also dem Kloster zu.

Die Bewohner - Mönche, Kranke, Alte, geistig Behinderte - wurden davongejagt, das Mobiliar zertrümmert, und rund 20 000 Bücher wurden zerrissen, verbrannt oder einfach weggeworfen. Eine der schönsten Pariser Bibliotheken wurde vernichtet ebenso wie unersetzliche Zeugnisse der reichen Geschichte dieser Institution. Die Keller wurden geplündert.

Eugène Pottet zitierte einen Bericht über das Geschehen, der drei Tage später verfasst wurde. Danach hat sich folgendes zugetragen:²⁵

„Am Montag, dem 13. befand sich Monsieur Rouyer, der Verwalter des Lazarushauses mit Bruder Jean Meaufflet gegen halb oder viertel vor drei Uhr an einer Fensteröffnung zur Straße hin, als er etwa zwanzig Personen mit sechs oder sieben brennenden Fackeln oder bewaffnet mit Äxten, Keulen und Gewehren herankommen sah. Die Räuber brachen das Eingangstor auf; zu dieser Gruppe stieß bald eine weitere von fünfundzwanzig oder sechsundzwanzig Personen. Sie drangen in den Hof ein, blieben dort und gaben mit ihren Gewehren Schüsse ab.

Ein Seminarist, Monsieur Dunault, trat ihnen als Erster entgegen und fragte sie, was sie wollten. Als sie antworteten, dass sie essen und trinken wollten, öffnete er ihnen den sogenannten Saint-Denis-Saal und ließ ihnen Brot, Wein, Fleisch und Kirschen bringen. Etwa fünfundfünfzig Personen nahmen an diesem Mahl teil. Als sie alles aufgegessen hatten, richteten drei von ihnen ihre Säbel auf Monsieur Dunault und drohten ihn zu töten, wenn er nicht jedem von ihnen zwanzig Louis²⁶ geben würde.

Während die fünfundfünfzig Räuber im Saint-Denis-Saal weilten, waren zwölf oder fünfzehn im Eingangshof geblieben, befehligt von einem Anführer der mindestens fünf Fuß und acht Daumlängen groß war²⁷; er trug ein schwarzes Kleid mit gelbem Revers, er hatte ein Gewehr bei sich, aus dem er von Zeit zu Zeit Schüsse abgab.

Während die Ersteren sich volllaufen ließen und sich betranken, waren andere Räuber in sehr viel größerer Zahl in das Haus eingedrungen, hatten sich über die Korridore verteilt, drangen in die Zimmer ein, wo sie

²⁵ Eugène Pottet, Histoire de Saint-Lazare 1122-1902, Paris 1902, S.103-104

²⁶ französische Münze

²⁷ etwas über 1,80 m

Türen und Fenster zerschmetterten und alles, was ihnen in die Hände fiel, zerschlugen und zerrissen.

Ferner war während dieser Zeit eine beträchtliche Anzahl junger Leute von dreizehn, vierzehn oder fünfzehn Jahren, die alle möglichen Waffen trugen, am Tor geblieben, sie riefen um Hilfe und forderten Verstärkung an. Ihr Geschrei zog eine große Menge Arbeiter, Frauen und Kinder an, die sich auf das Haus stürzten um es auszuplündern, zu verwüsten, zu zerstören und an mehreren Stellen anzuzünden²⁸.

Es gab sogar Tote bei dieser Plünderung – allerdings nicht unter den Opfern, sondern unter den Tätern. Denn einige der Jugendlichen, die an Wein nicht gewöhnt waren, starben an Alkoholvergiftung, wie ein anderes Protokoll berichtet.²⁹

Die Kirche Saint-Lazare, das Verbindungsglied zum einstigen Leprosorium, ließen die Aufständischen in Ruhe. Soviel Respekt war doch noch vorhanden.

Die Bewohner des Klosters konnten jedoch in den nächsten Tagen für kurze Zeit zurückkehren. Das in der Nähe stationierte Militär hatte nicht eingegriffen. Die Soldaten, die dem Dritten Stand (Tiers Etat) angehörten, standen zum größten Teil auf Seiten der Revolutionäre.



²⁸ eigene Übersetzung

²⁹ Eugène Pottet, Histoire de Saint-Lazare 1122-1902, Paris 1902, S. 105

Abb.15

Plünderung des Lazarushauses am Vorabend der Französischen Revolution. 13. Juli 1789
Das Bild zeigt nicht nur die Verwüstungen, sondern auch den Abtransport von Säcken mit Nahrungsmitteln. Bevor man dem Kloster jedoch den Vorwurf macht, Nahrungsmittel zu horten, während die Pariser Bevölkerung hungerte, muss man bedenken, dass dort etwa 400 Personen lebten, von denen fast die Hälfte Bedürftige waren, die hier Unterkunft gefunden

hatten.http://digilib.gmu.edu:8080/xmlui/bitstream/handle/1920/5720/engraving_french_12.jpg?sequence=1

Bis 1792 bestand das Lazarushaus weiterhin als Kloster, wenn auch die Auseinandersetzungen um die neue Zeit nicht vor seinen Mauern Halt machten. Mönche, die man beim Lesen revolutionärer Schriften erwischte, wurden aus dem Haus gejagt, mit nichts als den Kleidern, die sie am Leibe trugen.

Ein Jahr später aber wurde Saint-Lazare erneut Opfer von Gewalt und damit war sein Schicksal besiegelt. Am 3. September 1793 wurden die Studenten des Priesterseminars, etwa 70 an der Zahl, von Revolutionären ermordet, die Mönche wurden verschleppt und das Lazarushaus beschlagnahmt.

Es folgte eine Zeit, in der das Lazarushaus ein Zeichen dafür werden sollte, dass mit der Revolution nicht das Paradies von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit angebrochen war. Im Herbst 1793 begann die Terrorherrschaft (la Terreur) Robespierres und seines Wohlfahrtausschusses, die über ein Jahr dauern sollte, und an deren Ende die Seine rot von Blut war. Das Lazarushaus wurde Gefängnis, sogar mehr als das: es wurde für viele die letzte Station vor dem Tod. Hier warteten die Todeskandidaten auf ihre Hinrichtung durch die Guillotine. Auch viele der ehemaligen Bewohner des Lazarushauses gehörten dazu.

Prominentester Häftling dieser Stätte des Grauens war der junge romantische Dichter André Chénier. Noch im Gefängnis schrieb er Gedichte, darunter das berühmte Gedicht „La jeune captive“ (Die junge Gefangene), zu dem ihn eine Mitgefangene inspiriert hatte. Er legt ihr seine eigene Klage über sein Schicksal in den Mund und lässt die erste Strophe mit dem Satz enden « je ne veux pas mourir encore » - « Ich will noch nicht sterben ».

André Chénier wurde verurteilt, weil er als politisch unzuverlässig galt. Zwar teilte er viele Ideen der Revolution, aber er war adliger Abstammung und setzte sich für die konstitutionelle Monarchie ein. Er starb am 26. Juli 1794 – leider zwei Tage zu früh. Am 28. Juli setzte sich die Pariser Bevölkerung endlich gegen den Massenmörder zur Wehr:

Auch Robespierre endete unter der Guillotine, der Terror war vorbei, die Gefangenen wurden befreit.³⁰

La jeune captive

" L'épi naissant mûrit de la faux respecté ;
Sans crainte du pressoir, le pampre tout l'été
Boit les doux présents de l'aurore ;
Et moi, comme lui belle, et jeune comme lui,
Quoi que l'heure présente ait de trouble et d'ennui,
Je ne veux point mourir encore.

Qu'un stoïque aux yeux secs vole embrasser la mort,
Moi je pleure et j'espère ; au noir souffle du Nord
Je plie et relève ma tête.
S'il est des jours amers, il en est de si doux !
Hélas ! quel miel jamais n'a laissé de dégoûts ?
Quelle mer n'a point de tempête ?

L'illusion féconde habite dans mon sein.
D'une prison sur moi les murs pèsent en vain.
J'ai les ailes de l'espérance:
Échappée aux réseaux de l'oiseleur cruel,
Plus vive, plus heureuse, aux campagnes du ciel
Philomène chante et s'élance.

Est-ce à moi de mourir ? Tranquille je m'endors,
Et tranquille je veille ; et ma veille aux remords
Ni mon sommeil ne sont en proie.
Ma bienvenue au jour me rit dans tous les yeux ;
Sur des fronts abattus, mon aspect dans ces lieux
Ranime presque de la joie.

Mon beau voyage encore est si loin de sa fin !
Je pars, et des ormeaux qui bordent le chemin
J'ai passé les premiers à peine,
Au banquet de la vie à peine commencé,
Un instant seulement mes lèvres ont pressé
La coupe en mes mains encor pleine.

³⁰ Sehr gut beschrieben in: Henri Troyat, Le pas du juge, Paris 2009

Je ne suis qu'au printemps, je veux voir la moisson ;
Et comme le soleil, de saison en saison,
Je veux achever mon année.
Brillante sur ma tige et l'honneur du jardin,
Je n'ai vu luire encor que les feux du matin ;
Je veux achever ma journée.

Ô mort ! tu peux attendre ; éloigne, éloigne-toi ;
Va consoler les coeurs que la honte, l'effroi,
Le pâle désespoir dévore.
Pour moi Palès encore a des asiles verts,
Les Amours des baisers, les Muses des concerts.
Je ne veux point mourir encore. "

Ainsi, triste et captif, ma lyre toutefois
S'éveillait, écoutant ces plaintes, cette voix,
Ces vœux d'une jeune captive ;
Et secouant le faix de mes jours languissants,
Aux douces lois des vers je pliais les accents
De sa bouche aimable et naïve.

Ces chants, de ma prison témoins harmonieux,
Feront à quelque amant des loisirs studieux
Chercher quelle fut cette belle :
La grâce décorait son front et ses discours,
Et, comme elle, craindront de voir finir leurs jours
Ceux qui les passeront près d'elle.



Abb.16

Charles-Louis Muller (1815 – 1892):

« Appel des dernières victimes de la Terreur à la prison Saint-Lazare »
(Appell der letzten Opfer der Terrorherrschaft im Gefängnis Saint-Lazare)

Das berühmte Bild zeigt im Mittelpunkt – sitzend – den Dichter André Chénier, rechts von ihm – kniend – Aimée de Coigny, die ihn zu dem berühmten Gedicht « La jeune captive » inspiriert hatte. Sie selbst überlebte den Terror.

http://digilib.gmu.edu:8080/xmlui/bitstream/handle/1920/5720/engraving_french_12.jpg?sequence=1

Auch nach Abklingen des Terrors und während der nachrevolutionären Zeit behielt das Haus seine neue Funktion als Gefängnis bei. Es wurde ein Gefängnis für Frauen, besonders Prostituierte wurden hier eingesperrt. 1897 beschreibt es die Frauenrechtlerin Avril de Sainte-Croix folgendermaßen:

„Geht man die belebte Straße Rue du Faubourg Saint-Denis entlang, so steht man bald vor einem schaurigen Gebäude, diesem schmachvollen Fall von Lepra mitten in Paris, tiefe Erschütterung ergreift den Besucher, und wenn im Vorraum der Schlag mit dem Hammer dem Gefängniswärter ankündigt, dass ein Fremdling angekommen ist, so fühlt selbst der völlig Abgehärtete schmerzlich dessen Echo in seiner Brust.“

Kaum ist man eingetreten und hat den ersten Raum durchquert, so nimmt einem der Ekel erregende Geruch den Atem, es riecht nach Chlor, nach Krankenhaus, nach schmutziger Wäsche und Feuchtigkeit; der

Geruch verfolgt einen vom Büro im Erdgeschoss bis zu den Zellen, die wie im Gefängnis von Venedig direkt im Dachgeschoss liegen. Angesichts der grauen Mauern, der unbeweglichen Mienen der Wächter, den teilnahmslosen Gesichter der Nonnen, fühlt man eine düstere und verzweifelte Traurigkeit, wie man sie sich kaum vorstellen kann.“³¹



Abb.17

Das Gefängnis Saint-Lazare

Die Strukturen des alten Klosters sind zur Straßenfront hin nicht verändert worden. Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde es abgerissen.

<http://www.paris-unplugged.fr/wp-content/uploads/2013/12/St.-Lazare.jpg>

Das Gefängnis wurde 1927 geschlossen und in den dreißiger Jahren abgerissen. Eine berühmte Gefangene war die Spionin Mata Hari. Aber entsprechend seiner früheren Tradition verfügte dieses Gefängnis über die zentrale Krankenstation für alle Pariser Gefangenen. Dieser Bau existiert heute noch. Nach Aufhebung des Gefängnisses wurde es als Hospital Saint-Lazare, also als Krankenhaus für alle, weitergeführt. Erst in den 90er Jahren schloss man es endgültig.

³¹ <http://www.marievictoirelouis.net/document.php?id=132&themeid=55>



Abb. 18

Die ehemalige Krankenstation des Gefängnis Saint-Lazare/ Außenansicht. Hier wurde nach Aufhebung des Gefängnisses ein Krankenhaus eingerichtet, das den Namen „Hôpital Saint-Lazare“ führte. Es wurde erst 1998 geschlossen. Das Gebäude steht heute noch. Im Jahre 2017 wurde dort eine Mediathek eingerichtet.

<http://www.cps10bad.fr/alors-cest-st-lazare-satragne-ou-paradis/>

Das Gebäude der alten Krankenstation existiert noch heute. 2017 wurde dort eine Mediathek eröffnet.



Abb. 19: Die Mediathek im Jahre 2018 (eigene Aufnahme)

Hinter der Mediathek befindet sich ein unscheinbarer Park, der an einer Seite von einer alten Bruchsteinmauer begrenzt wird, die höchstwahrscheinlich noch ein Rest der mittelalterlichen Umfassungsmauer des Leprosoriums ist.

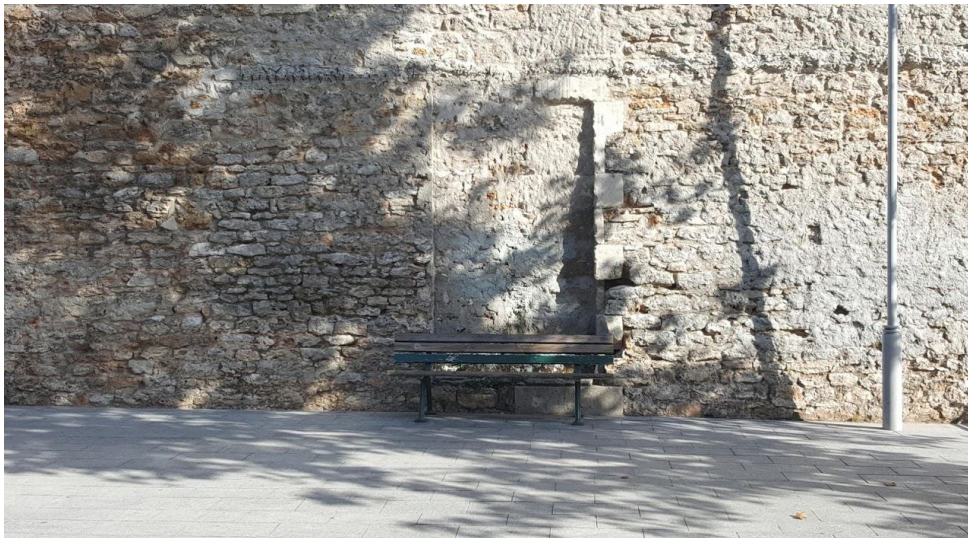


Abb. 19a: Umfassungsmauer (eigene Aufnahme)

Die alte gotische Kirche von Saint-Lazare wurde 1823 wegen Baufälligkeit abgerissen. Damit verschwand die letzte Bausubstanz des ehemaligen Leprosoriums. Aber an Stelle der Kirche baute man Mitte des Jahrhunderts eine Kapelle, die als „Chapelle Saint-Lazare“ noch den alten Namen bewahrt. Sie ist heute noch erhalten und dient als Hörsaal für die medizinische Fakultät.



Abb.20
Chapelle Saint-Lazare:
ehemalige Kapelle des zu
einem Gefängnis
umfunktionierten
Lazarushauses.

<http://www.google.de/imgres?hl=de&biw=1024&bih=676&tbm=isch&tbnid=7l05H5iOYsMsDM%3A&imgrefurl=http%3A%2F%2Fpietondeparis.canalblog.com%2Farchives%2F2009%2F10%2F24%2F15548191.html&docid=OJXq96RURRoyLM>

8. Der Enclos Saint-Lazare heute

Heute ist der Bezirk zwischen dem Straßenkarree westlich der Rue du Faubourg Saint-Denis dicht bebaut. Aber noch immer befindet sich dort ein großes Krankenhaus: Hôpital Lariboisière.



Abb. 21

Das denkmalgeschützte Krankenhaus „Hôpital Lariboisière“
(eigene Aufnahme)

Auf dem Gelände des Leprosoriums wurde im 19. Jahrhundert eine Kirche gebaut, die dem heiligen Vincent de Paul geweiht ist und in der er auch begraben liegt. Krankenpflege und Religion sind im Enclos Saint-Lazare bis heute präsent geblieben. (eigenes Foto)



Um Missverständnisse zu vermeiden, muss zu guter Letzt noch der Bahnhof Saint-Lazare im Zentrum von Paris erwähnt werden. Indirekt hat auch er durch seinen Namen mit dem Lazarushaus zu tun. Er erhielt ihn von der Straße, an der sein Zugang liegt: die Rue Saint-Lazare, die vom Geschäfts- und Regierungsviertel des 8. Arrondissements zum Enclos Saint-Lazare führt, was ihr den Namen verlieh. Wenn heute vom „Quartier Saint-Lazare“ die Rede ist, dann bezieht sich diese Bezeichnung auf das Viertel um diesen Bahnhof und nicht auf das frühere Leprosorium. Dieser Bezirk trägt weiterhin den Namen „enclos Saint-Lazare“.



Abb. 21
Wappen des Klosters der Lazaristen: Jesus erweckt
Lazarus von Tode.
(eigene Aufnahme)

Verzeichnis der verwendeten Schriften und links :

Françoise Bériac, Histoire des Lépreux au Moyen Age, Paris 1988

Eugène Pottet, Histoire de Saint-Lazare 1122 – 1912, Paris 1912

http://fr.wikipedia.org/wiki/Enclos_Saint-Lazare

(Enclos Saint Lazare)

<http://www.insolite-asso.fr/spip.php?article124>

(Histoire des Hospitaliers de Saint-Lazare)

[http://www.francegenweb.org/~wiki/index.php/L%27enclos_Saint-Lazare, la maison Saint-Lazare](http://www.francegenweb.org/~wiki/index.php/L%27enclos_Saint-Lazare,_la_maison_Saint-Lazare)

(L'enclos Saint-Lazare, la maison Saint-Lazare)

http://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89glise_Saint-Laurent_%28Paris%29

(église Saint-Laurent)

http://de.wikipedia.org/wiki/Genossenschaft_der_T%C3%B6chter_der_christlichen_Liebe_vom_Hl._Vinzenz_von_Paul

(Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe vom Hl. Vinzenz von Paul)

http://fr.wikipedia.org/wiki/Enclos_Saint-Laurent

(enclos Saint-Laurent)

http://de.wikipedia.org/wiki/St-Laurent_%28Paris%29

(St. Laurent/Paris)

http://www.google.de/imgres?start=94&sa=X&biw=1024&bih=676&tbm=isch&tbnid=gxhS_vPcHpQ9rM%3A&imgrefurl=http%3A%2F%2Fwww.evous.fr%2FDu-ventre-de-Paris-a-Rungis-toute%2C1132285.html&docid=74mSW1ty_H_b3M&imgurl=http%3A%2F%2Fwww.evous.fr%2Flocal%2Fcache-vignettes%2F1300xH214%2F40ans-ouverture4-055e3-11e7d.jpg&w=300&h=214&ei=2fPWUtmwKc3OswaVpIGwDw&zoom=1&iact=rc&dur=2054&page=6&ndsp=22&ved=0CBQQRQMwBThk

(Du « ventre » de Paris à Rungis)

http://fr.wikipedia.org/wiki/Ordre_de_Saint-Lazare_de_J%C3%A9rusalem

(Ordre de Saint-Lazare de Jérusalem)

<http://www.chevaliers-saint-lazare.org/boigny---siege-magistral.html>

(Boigny, Siège Magistral)

[http://www.francegenweb.org/~wiki/index.php/Les_limites,_les_murs_de_Paris#Enceinte de Charles V](http://www.francegenweb.org/~wiki/index.php/Les_limites,_les_murs_de_Paris#Enceinte_de_Charles_V)

(Les limites, les murs de Paris)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Leprakolonie>

(Leprakolonie)

http://fr.wikipedia.org/wiki/Prison_Saint-Lazare

(Prison Saint-Lazare)

<http://www.histoire-image.org/site/oeuvre/analyse.php?i=476>

(Appel des dernières victimes de la Terreur à la prison Saint Lazare)

http://famvin.org/wiki/Saint_Lazare

(Saint Lazare)

<http://via.library.depaul.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1114&context=vhj>

(Simone Zurawski, Saint-Lazare in the Ancient Regime: From Saint Vincent de Paul to the French Revolution, in: Vincentian Heritage Journal, Volume 14/Issue 1/Article 2/4-1-1993)

http://famvin.org/wiki/Coll%C3%A8ge_des_Bons_Enfants

(Collège des Bons Enfants)

http://www.google.de/imgres?imgurl=http://www4.culture.fr/patrimoines/patrimoine_monumental_et_archeologique/sdx/api-url/getatt%3Fapp%3Dfr.gouv.culture.inventaire.revue%26id%3Dchauvina-501_img_mini1%26base%3Dbase_revue&imgrefurl=http://www4.culture.fr/patrimoines/patrimoine_monumental_et_archeologique/insitu/article.xsp?numero%3D11%26id_article%3Dchauvina-501&h=192&w=125&sz=32&tbnid=28eFMXr1UYZ0hM:&tbnh=90&tbnw=59&zoom=1&usg=__lHotBNx83lsq6GbsgFdnf2dM6fU=&docid=BOFkiCpFZh4tMM&itg=1&sa=X&ei=Tn7uUqvnBcrGtQbBvYDgCA&ved=0CGMQ9QEwCjgK&dur=1401

(André Chauvin, La chapelle de l'ancien hôpital Saint-Lazare (Paris), in : in Situ no.11 – 22/07/2009)

http://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Enclos_Saint-Lazare

(Media in category "enclos Saint-Lazare")

http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia/francia-recensio/2008-1/MA/Lefevre_Falkenstein

(S. Lefèvre (Hg.): Recueil d'actes de Saint-Lazare de Paris, 1124-1254 (Ludwig Falkenstein))

Anmerkung:

Im Internet finden sich eine Fülle von Links zum Thema, teils sind sie unterhaltungs-
touristisch, teils wissenschaftlich fundiert mit Anmerkungen und Quellenangaben. Fast
täglich kommt neues Material hinzu.

Wer sich im Netz informieren möchte, sollte folgende Stichworte eingeben:

„enclos Saint-Lazare Paris“

„léproserie Saint Lazare Paris“

„leproserie Paris“

Script zu einer Ausstellung im Lepramuseum Münster 2017

Fassung vom 26.12.2020

Bettina Knust

